

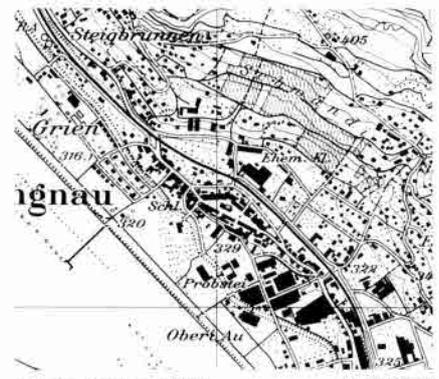
# Klingnau

Gemeinde: Klingnau

■  
Vergleichsraster:  
Kleinstadt



Siegfriedkarte 1882



Landeskarte 1982

1:25'000

Region/Bezirk:	S. 32
- Jura - Oestliche Ausläufer	
- Bezirk Zurzach	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S. 38
- 1239 Gründung durch den Freiherr Ulrich von Klingnau	
- 1415-1798 Grafschaft Baden unter eidgenössischer Verwaltung (1803 Gründung des Kantons Aargau)	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S. 50/68
- Linsenförmige Stadtanlage auf kleinem Hügelrücken im Nahbereich des Aarelaufes	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S. 54/68
- Markt, Handwerk, Gasthöfe	
- Schifffahrt, Weinbau	
Entwicklung im 19.Jh.:	S. 72/88
- Bahnanschluss	
- Ausbau der Vorstadtbereiche	
Entwicklung im 20.Jh.:	S. 76/88
- Bau des Kraftwerkes (Stausee)	
- Industrieller Aufschwung	
- Ausgedehnte Wohnquartiere	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S. 91
- Städtische Bürgerhäuser 17.-19.Jh.	
- Ehem. Wilhelmiterklöster	
- Probstei 1753	
- Kirche mit altem Turm, Schiff 20.Jh.	

# Klingnau

Gemeinde: Klingnau  
Filmnummern: 537  
539

1-4 Wie überall beim ISOS sind nicht nur die Altstädte wichtig, sondern auch die anliegenden Entwicklungsbereiche; in Klingnau die schon im späten Mittelalter entstandenen Vorstadtbereiche. Sie sind im 19. Jahrhundert stark verdichtet worden (7,12,59,61)



1



2

5,6 Vom ehemals grossen bäuerlichen Baubestand, der an die nördliche Vorstadt anschliesst, zeugen noch ein paar Höfe aus dem 18. Jahrhundert (66,67)



3



4

7,8 Eine völlig unterschiedliche Ansicht bildet der Altstadtrand je nach Standort: im Osten sind es die langen, schmalen Hintergärten, im Südwesten die ehemalige Probstei mit ihren Nebenbauten, welche das äussere Stadtbild bestimmen (28,55)



5



6

9,10 Die eigentliche Altstadt beginnt beim ehemaligen südlichen Stadtgraben mit einer torartigen Verengung, bevor sich der Stadtraum dann rautenförmig zum Zentrum öffnet (14,15)

11-13 Das Innere der Altstadt wird beherrscht von der katholischen Pfarrkirche, deren alter Chor den Stadtraum in zwei Gassen aufteilt, die von kompakten Gebäudezeilen bestimmt sind (23,20,18)



7



8

14-17 Hinter der Kirche schliessen sich die beiden Altstadtzeilen wieder. Sie geben den Blick auf die Schlossanlage frei (48,46,47,43)

18,19 Im Nordosten, räumlich von der Altstadt abgesetzt, liegt das ehemalige Wilhelmiterkloster mit seinen Nebenbauten (36,37)



9



10

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum  
Fotos 1-19 : 1975



11



12



13



14



15



16



17



18



19





Nachträge

## Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente \*

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung Erhaltungsziel Hinweis störend	Foto Nummer
G	1	Altstadt, mittelalterliche Anlage, Bausubstanz vorwiegend aus dem 17.-19.Jh.	ABXIXIA	14-23,28-30, 42-48
G	2	Südöstliche Vorstadt	ABIXIB	6,7,10-13,24
G	3	Nordwestliche Vorstadt	BIXIB	59-63
B	0.1	Ehemaliges Kloster mit Gutsbetrieb	AIXIA	34-38
B	0.2	Bäuerliche Bebauung am nördlichen Ortseingang 18./19.Jh.	ABIXIB	65-71
U-Zo	I	Probsteiwiese, ummauert	abIXa	55
U-Ri	II	Aufschüttungsgelände gegen die Aare, weitgehend unverbaut	aIXa	-
U-Zo	III	Bebauung auf Uferebene 20.Jh.	bIXb	-
U-Zo	IV	Mehrheitlich unverbauter Nahumgebung der Altstadt, ausgeprägte Hintergärten	abIXa	39-41
U-Zo	V	Industriezone beim Kloster	bIXb	33
U-Ri	VI	Industriell geprägte Strassenbebauung in Richtung Döttingen 19./20.Jh.	bIXb	3
U-Zo	VII	Industriezone im Süden 19./20.Jh.	bIXb	8
U-Ri	VIII	Ausgedehnte neue Wohnüberbauungen am nordöstlichen Seitenhang	bIXb	25,26
U-Ri	IX	Rebhang, mehrheitlich unverbaut	abIXa	27
	1.0.1	Zeilenbebauung beidseitig der Strasse mit linsenförmiger Ausweitung		18,23,48
E	1.0.2	Kath. Pfarrkirche, alter Turm und Chor, neues Schiff von 1969	XIXa	22,45
E	1.0.3	Komplexe Schlossanlage mit mittel- alterlichen Mauerbauten und neuen Erweiterungen	XIXa	57
	1.0.4	Bereich des ehemaligen Stadtgrabens		14
	1.0.5	Kleinvolumige Wohnbauten in zweiter Reihe		56
	1.0.6	Unterstadt, tiefergelegener Stadtteil ausserhalb der ehemaligen Stadtmauer		51-53
	1.0.7	Bürgerhaus A.19.Jh.		53
	1.0.8	Neuer Wohnblock, am tiefergelegenen Altstadtrand		-
	2.0.9	Feingliedrige Strassenbebauung in der südöstlichen Vorstadt		10-13
	3.0.10	Strassenbebauung in der nordwest- lichen Vorstadt		-
	3.0.11	Lockere Bebauung im Hintergarten- bereich 19./20.Jh.		-
E	0.1.12	Ehemaliges Wilhelmiterkloster, gegründet 13.Jh., baufälliger Zustand	XIXa	36,37
E	0.0.13	Ehemalige Probstei, mächtiger 4geschos- siger Bau mit Walmdach, erbaut 1753	XIXa	50,55
E	0.0.14	Ehemalige Probsteischeune 17.Jh.	XIXa	55
	0.0.15	Neue Schulbauten		-

\* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden





## Nachträge


1. Fassung 10.75/fge

- aufgenommen  
 besucht, nicht aufgenommen  
 Hinweis Streusiedlung

**Siedlungsentwicklung**

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Im Jahre 1239 gründete der Freiherr Ulrich von Klingen das Städtchen. Bei der um 1250 erfolgten Erbteilung ging Klingnau an den bekannten Minnesänger Walter von Klingen über. Dieser beschenkte Kirchen und Klöster mit Stiftungen, darunter auch das Benediktinerkloster St. Blasien, das darauf hin die Probstei Döttingen nach Klingnau verlegte. Im Jahre 1269 liess er das kleine Wilhelmiter Kloster (E 0.1.12) am Hangfuss nördlich der Stadt erbauen. Der lange einfache Mauerbau befindet sich heute leider in einem sehr baufälligen Zustand. Die kirchliche Vorherrschaft in Klingnau wurde nach der Eroberung des Aargaus von 1415 durch die Eidgenossen zusehends eingeschränkt, und die folgenden Jahrhunderte unter eidgenössischer Herrschaft waren von politischer Ruhe gekennzeichnet. In den Kriegsjahren 1798/99 brachte die Einquartierung fremder Truppen der Bevölkerung schwere Zeiten. Einige Jahre nach der politischen Neuordnung von 1803, als der Kanton Aargau in seiner heutigen Form entstand, starben in Klingnau 3000 österreichische Soldaten an einer Typhusepidemie (Soldatendenkmal).

In wirtschaftlicher Hinsicht war der Weinbau neben Handel und Gewerbe sowie Fischerei und Schifffahrt bis ins 19. Jahrhundert die wichtigste Einnahmequelle. Der Anschluss an das Bahnnetz erfolgte schon im Jahre 1858 mit der Bahnstation Klingnau-Döttigen. Wie die rund 25 Jahre später gezeichnete Siegfriedkarte dokumentiert, bewirkte der neue Verkehrsträger vorerst aber noch keine wesentlichen Veränderungen des Stadtbildes. Das in leicht erhöhter Lage auf dem sogenannten Umlaufberg am rechten Aareufer situierte Städtchen (G 1) mit den je in der Längsachse angegliederten, schon im 14. Jahrhundert erwähnten Vorstadtbereichen (G 2, G 3) lag um die Jahrhundertwende noch in einer vollständig unverbauten Umgebung. Durch die Aufschüttung des Vorgeländes (U-Zo II) im Zusammenhang mit der Korrektur des Aarelaufes ging der unmittelbare Kontakt des Stadtrandes zum Wasserlauf verloren. Um die Bahnstation entwickelten sich im Laufe des

./.

**Qualifikation****Vergleichsraster**

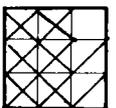
- Stadt (Flecken)                       Dorf  
 Kleinstadt (Flecken)                 Weiler  
 Verstärktes Dorf                       Spezialfall

Lagequalitäten

räumliche Qualitäten

architekturhistorische Qualitäten

zusätzliche Qualitäten

**Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich**

Mittelalterliche Kleinstadt auf einer langgezogenen Hügelkuppe (Umlaufberg) am rechtseitigen Aareufer. Einst mit direktem Anstoss an den Wasserlauf, heute durch das breite mehrheitlich unverbauten Vorgelände (Aarekorrektur) davon abgetrennt. Trotz ausgedehnten allseitigen Ueberbauungen des 20. Jahrhunderts mit partiell intakten Stadtansichten von der Aare her und in nordseitigem Nahbereich.

Besondere räumliche Qualitäten, insbesondere durch die linsenförmige Platzbildung um die zentral gelegene Kirche in der Altstadt und durch die gut definierten, je in der Längsachse in die Altstadt einführenden Strassenräume der Vorstadtbereiche.

./.



--	--	--	--	--	--	--	--

## Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

20. Jahrhunderts umfangreiche Industriebetriebe mit mächtigen Werkhallen. Heute ist der gesamte Bereich zwischen Klingnau und Döttingen zu einer durchgehenden Industriezone verwachsen (U-Zo VII, U-Ri VI). Die Verdreifachung der Bevölkerungszahl der Gemeinde Klingnau in den letzten Jahrzehnten fand ihren baulichen Niederschlag vor allem in Form von flächig angelegten Einzelhausbebauungen. Weite Teile der Stadtumgebung, teils bis hinauf in die Hanglagen am Acheberg (U-Ri VIII), sind heute verbaut. Als grössere zusammenhängende Freiflächen sind einzig noch das Aufschüttungsgelände gegen die Aare hin (U-Zo II) sowie der nördliche Umgebungsbereich beim Klosterbezirk (U-Zo IV) übriggeblieben.

Trotz dieser Entwicklung haben die historischen Siedlungsteile von Klingnau ihre Altbausubstanz erstaunlich gut bewahrt. Die beiden Häuserzeilen, welche einen für die Stadtanlage typischen linsenförmigen Innenraum (1.0.1) umschliessen, zeichnen sich durch ihren homogenen Gesamtcharakter aus. Das Erscheinungsbild der fast durchwegs 3geschossigen, traufständigen Mauerbauten ist weitgehend durch die Ausbauphasen im 18./19. Jahrhundert geprägt. Einzelne Bauten oder Bauteile weisen noch spätgotische Stilelemente auf. Durch die strenge Gliederung der Fassaden und durch die einheitliche Volumetrie der Bauten tritt die südliche Bauzeile der Altstadt besonders prägnant in Erscheinung. Im östlichen Abschnitt der gegenüberliegenden Zeile beleben einige Treppengiebel die sonst ruhige Dachlandschaft. Den baulichen Hauptakzent im innern Stadtbild bildet die 1969 erneuerte Pfarrkirche (1.0.2) durch ihre zentrale Stellung. Zwei mächtige, alte Brunnenanlagen je vor- und rückseitig der Kirche betonen die axial-symmetrische Stadtanlage. Am nordwestlichen Ende sind die beiden Häuserzeilen durch den markanten Schlossbau in charakteristischer Weise verklammert (E 1.0.3). Mit der Wirkung wie ein Stadttor ragt der hochmittelalterliche Bergfried des Schlosses heraus, welcher im Zusammenhang mit der Stadtgründung entstanden ist und der älteste noch erhaltene Bau der Stadt sein dürfte.

Ergänzt durch Mauerteile bildeten die äusseren Fronten der städtischen Häuserzeilen den ehemaligen Wehrgürtel. Auf einem alten Stich von 1655 ist allerdings zu erkennen, dass die Befestigungsanlage nicht besonders stark ausgebaut war und eine solche bei den Vorstadtbereichen überhaupt fehlte (G 2, G 3). Diese ungefähr gleich grossen Stadtteile bilden mit ihrer ausgeprägten Strassenbebauung (2.0.9, 3.0.10) einen räumlich interessanten Auftakt zur Altstadt. Obwohl die Bebauung in der nordwestlichen Vorstadt (G 3) etwas lockerer und vermehrt bäuerlich geprägt ist, weisen die Strukturmerkmale beider Ortsteile mit einer dichten, beidseitigen Bebauung entlang der Durchgangsstrasse und mehrheitlich ./.

## Qualifikation (Fortsetzung)

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die typologisch interessante mittelalterliche Stadtanlage mit durchgehender Hauptachse Vorstadt-Stadt-Vorstadt und der Kirche in zentraler Lage. Gut erhaltene Bausubstanz aus den Ausbauphasen des 18./19. Jhs. mit kulturhistorisch und baukünstlerisch wertvollen Einzelelementen wie Schloss, Probstei und Kloster.



Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

## Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

2geschossigen Massivbauten aus dem 19. Jahrhundert eine recht grosse Aehnlichkeit auf. Jenseits der Bahnlinie, im nördlichen Anschluss an G 3, bildet eine kleine Baugruppe (B 0.2) den noch im Zusammenhang erlebbaren Restbestand einer einst umfangreicheren, bäuerlichen Bebauung entlang der Ausfallstrasse nach Koblenz.

An die aareseitig steil abfallende Flanke der Altstadt schmiegen sich die Bauten der "Unterstadt". Diese eher kleinvolumigen, verschachtelten Wohn- und Gewerbebauten waren nie in die Stadtbefestigung einbezogen, stehen aber baulich doch in enger Verbindung zur Altstadt. Das prägende Element der Stadtansicht bildet hier der mächtige Bau der ehemaligen Probstei (E 0.0.13) aus dem 18. Jahrhundert. Nicht nur durch das grosse Volumen, sondern auch durch die Querstellung hebt sich der imposante Baukörper von der übrigen Bebauung deutlich ab. Die danebenstehende ehemalige Probsteischeune (E 0.0.14) dient heute, wie die Probstei selber auch, als Schulhaus. Innerhalb des grossen, ummauerten Probsteiareals (U-Zo I) und auch im Aufschüttungsgelände (U-Ri II) westlich davon entstanden in neuerer Zeit mehrere Schulbauten (0.0.15).

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Besondere Beachtung zur Erhaltung der Strassenfronten im Städtchen mit ihrem einheitlichen muralen Charakter. Kein weiterer Einbau grossflächiger Fensterfronten und stark profilierter Architekturelemente.
- Entlastung der Innenstadt vom Durchgangsverkehr.
- Renovation des ehemaligen Klostergebäudes samt ummauertem Klostergarten
- Absolutes Bauverbot in der Nahumgebung zwischen Altstadt und Bahnlinie sowie im aareseitigen Vorgelände.